

# Der Volksfreund

Wochenchrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Łódź, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Mill.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 25 Gr. monatlich  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 18

Łódź, Sonntag, den 1. Mai 1932

14. Jahrgang

## Zum 3. Mai

Der 3. Mai ist der Ehrentag der Polnischen Republik und ein allgemeiner Freuden- und Feiertag für das polnische Volk. An diesem Tage richtet es seine Blicke rückwärts in seine ruhmreiche Vergangenheit und gedenkt mit Stolz der Taten seiner Väter und ihrer Kämpfe um die Freiheit und Größe des Polnischen Landes und um die Ehre des polnischen Namens.

Wir haben vor Jahresfrist an dieser Stelle über die Entstehung der Verfassung des 3. Mai, zu deren Ehren dieser Tag festlich begangen wird, geschrieben und möchten unsern Lesern jenen Aufsatz in Erinnerung bringen wollen. Der Aufsatz klang aus mit der Bitte und Mahnung: „Polen, vergiß deiner Bauern und Arbeiter nicht. Bei ihnen liegt deine Zukunft!“

Ein Jahr ist seither vergangen.

Die Lage der Arbeiter und Bauern ist binnen dieser Zeitspanne nicht besser geworden, im Gegenteil: sie hat sich im Vergleich zum vorigen Jahr um vieles verschlimmert. Wir wollen nicht behaupten, daß dies nur in Polen der Fall wäre, daß es den Arbeitern und Bauern in andern Ländern besser ergehe als bei uns, daß andere Regierungen in ihren Ländern der Schwierigkeiten besser Herr würden als die unsrige. Nein, das wollen wir nicht behaupten, denn wir sehen die schwere Not und Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt in einem nie dagewesenen Ausmaß. Wir wissen auch, daß es für menschliche Kräfte unmöglich ist und unmöglich bleiben wird, hier Hilfe zu schaffen, wenn das große Mißtrauen unter den Völkern das im bösen Gewissen seinen Grund hat, nicht beseitigt werden wird, wenn die Staatenlenker nur vom Frieden und von der Abrüstung schöne Worte machen, diesen Worten aber keine Taten folgen lassen werden, wenn sogenannte „Friedensgesellschaften“ heuchlerisch vom Frieden reden, versteckt aber zum Völkerhaß aufpeitschen und reizen werden.

Wir wissen das alles.

Und dennoch wußten wir auch am heurigen 3. Mai unserm Staat keinen bessern und ehrlicheren Dienst zu leisten, als jene Bitte vom vergangenen Jahr zu wiederholen: „Polen, vergiß deiner Bauern und Arbeiter nicht!“

Die Regierung wolle diese beiden Volksklassen, die das Rückgrat und die Träger des Staates sind, nicht in Elend und Verzweiflung versinken lassen, die Millionen Menschen heute bedrohen.

Es war ein Römer, der für die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit aller Bevölkerungsklassen im

Staate kein besseres Bild fand, als den Vergleich mit dem menschlichen Körper, seinen Gliedern und ihren Verletzungen. Leidet ein Glied, so leiden alle mit. Und der Bauern- und Arbeiterstand leidet heute bei uns schwer, schwerer als alle übrigen Stände. Dabei ist der Bauernstand der zahlreichste bei uns, fast dreiviertel aller unserer Bürger sind Bauern. Eine Verelendung dieses Standes müßte daher für unsern Staat zum Verhängnis werden.

Der dritte Mai ist ein Freudentag.

Aber wird rechte Freude einkehren können, wo die hohle Sorge um ein trocken Stückchen Brot ständiger Gast ist und die Freude, den Frohsinn und das Gefühl der Zufriedenheit verscheucht?

Die Not ist noch immer die grimmigste Feindin der Freude gewesen. Wenn aber die Freude aus unsern Häusern ganz verschwinden sollte, so könnte die Wohlfahrt unseres Staates und Volkes nimmer richtig gedeihen.

Wir Deutschen Polens haben am 3. Mai noch eine besondere Bitte, noch eine besondere Sorge.

Die wirtschaftlichen Nöte tragen wir mit allen andern unserer Mitbürger gemeinsam und wollen sie geduldig tragen in der Hoffnung, daß doch wieder bessere Zeiten kommen müssen. Uns drücken aber schwerste Sorgen um unser Bestehen als vollkommene Minderheit, um die Erhaltung unserer Sprache, unserer Eigenart, unserer Sitten und Kultur: um das Brot der Seele. Wir müssen um das Heiligste, was Menschen auf Erden haben, was es für ein Volk geben kann, schwer ringen und bangen... Und da will rechte Freude so selten in unsere Häuser und Seelen Einkehr halten.

Und es wäre gewiß für den Polnischen Staat sehr gut und heilsam, wenn auch wir, die deutsche Minderheit hier in Polen, uns am 3. Mai so recht von Herzen freuen könnten; nicht mit der Freude winselnder Hunde, die den Schuh ihres Herrn lecken, wenn er sie nicht mit Füßen stößt, oder auch gar, wenn er es tut; nicht mit der Freude erbärmlicher Sklavenjungen, die sich ängstlich ducken und Freude heucheln, — sondern mit der Freude ungebrochener, freier Menschen, als Freie unter Freien und Gleiche unter Gleichen.

Wir wissen, daß wir mit dem polnischen Volke eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft bilden und wir wollen alle Folgerungen aus dieser Tatsache ziehen, nur daß wir unser Volks-

zum nicht preisgeben wollen und freiwillig auch nie preisgeben werden.

Möchte der heurige 3. Mai uns und die polnische Mehrheit einen Schritt weiter bringen im gegenseitigen Sichverstehen, Sichschätzen und im ehrlichen, freundlichen Willen zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl unserer Heimat.

Julian Will.

## Das „friedliche“ Frankreich Von 1800—1925 37 Kriegsjahre!

Bei uns in Polen gilt Frankreich als das friedlichste Land von der Welt und Deutschland als der militärische Staat. Daß das pure Schwindel ist, von Frankreich ausgedacht, um seine Ziele zu maskieren, weiß jeder, der sich auch nur einigermaßen mit der Geschichte der „grande nation“ befaßt hat. Frankreich weist immer wieder klagen darauf hin, daß es in den letzten hundert Jahren drei Einfälle erlitten hat, daß dreimal der Feind ihm ins Land brach. So schrecklich ist es dem armen, friedlichen, edelmütigen Frankreich ergangen. Wie edelmütig und friedlich Frankreich ist, das mögen die folgenden Tatsachen zeigen:

Im Jahre 1805 fiel Frankreich in Deutschland ein und drang bis Wien vor.

Im Jahre 1806 fiel es in Preußen ein und drang bis Tilsit vor.

1808 fiel Frankreich in Spanien ein und besetzte das ganze Land.

1809 fiel Frankreich in Oesterreich ein und drang bis Wien vor.

Unterdessen hatte es ganz Deutschland, Belgien, Holland und Italien besetzt.

1812 fiel Frankreich in Rußland ein und drang bis Moskau vor.

Da standen die Völker Europas auf und schlugen die Franzosen bis unter die Lore von Paris zurück. Das ist der „erste Einfall“ in das arme Frankreich, auf den die französische Regierung sich beruft!

1823 greifen französische Truppen in inner-spanische Kämpfe ein.

1831 erscheinen französische Truppen in Belgien.

1830/31 fällt Frankreich in Algerien ein und erobert das Land.

1839 besetzt die französische Flotte Buenos Aires.

1849 dringen französische Truppen in Italien ein.

1854 führt Frankreich Krieg gegen Rußland und landet in der Krim.

1856 führt Frankreich Krieg gegen China und bringt bis Peking vor.

1859 führt Frankreich Krieg gegen Oesterreich und bringt in Oberitalien ein, hilft den Italienern sich von Oesterreichs Herrschaft befreien und steckt dafür Nizza und Savoyen in seine eigene Tasche.

1861/1867 führt Frankreich Krieg gegen Mexiko.

1862 bricht es in Hinterindien ein.

1870 wollte es in Deutschland einfallen. Das wurde vereitelt.

Das ist der „zweite Einfall“ in das edelmütige, friedliche, arme Frankreich.

1881 fiel Frankreich in Tunis ein und eroberte das Land.

1883 fiel Frankreich in Tonkin ein und führte Krieg gegen China.

1885 fiel Frankreich in Madagaskar ein und eroberte das Land.

1900 zog Frankreich mit den anderen Mächten nach Peking.

1911 fällt Frankreich über Marokko her und erobert das Land.

1914 wollte Frankreich mit Rußland nach Berlin marschieren. Das mißlang völlig. Die Deutschen marschierten nach Nordfrankreich. Das ist der „dritte Einfall“ in das friedliche, edelmütige Frankreich!

1923 fiel Frankreich ins Ruhrgebiet ein.

1925 führte Frankreich Krieg in Syrien gegen die Druzen.

1925/26 führte Frankreich Krieg gegen die Marokkaner.

Der Oesterreicher Glodemeier, ein überzeugter Pazifist, berechnet für Frankreich in der Zeit von 1800—1925 37 Kriegsjahre! Derselbe Pazifist bescheinigt dem militärischen Preußen-Deutschland, daß es in dem gleichen Zeitraum nur 18 Kriegsjahre aufzuweisen hätte. Frankreich führte in diesem Zeitraum 26 Kriege, Preußen-Deutschland, der Hort des Militarismus, nur 11 (einschließlich Hereroaufstand und Chinawirren);

In der Tat, eine friedliche Nation, diese Franzosen!

## Politische Nachrichten

### Island

### Marschall Pilsudski wieder in Warschau

Am Morgen des 22. April traf Marschall Pilsudski aus Lemberg kommend in Warschau ein. Auf dem Bahnhof wurde er von den Mitgliedern der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Prostor an der Spitze begrüßt. Nach der Begrüßung begab sich der Marschall sofort nach dem Belvedere.

### Warum wir von Frankreich kein Geld erhalten

#### Eine jüdische Stimme.

Der zionistische „Nasz Przegląd“ schreibt im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Gründe, weshalb Polen von Frankreich keine Anleihe erhalten kann:

„Was erleichtert die Erlangung einer Anleihe? Die französischen und anderen Bankiers sind keine Fanatiker einer demokratischen oder Parlamentsverfassung. Man gibt gern Anleihen an Italien, obgleich dort die vollständige Diktatur herrscht, die vielleicht noch absoluter ist als unsere halbe. Aber Mussolini hat erkannt, daß zur Erlangung von Kredit zwei Sachen nötig sind: die Anlehnung an bestimmte soziale Schichten und die Vermeidung des Anscheins, daß im Staat das Heer regiert. Zu diesem haben nämlich die Bankiers kein Vertrauen. Wie übrigens auch die Militärs kein Vertrauen zu den Bankiers als Kriegsführern haben.“

Bei uns ist das umgekehrt. Obgleich wir ständig mit Frankreich zu tun haben, wo sogar der Heeresminister ein Zivilist ist, lassen wir alle unsere Wirtschaftskreise durch Militärpersonen verwalten. Außerdem ist die „Sanacja“ nicht auf bürgerlichen Organisationen aufgebaut. Hierin liegt der Fehler.“

### N. P. R.-Linke — Polnische Nazis

In Nr. 17 berichteten wir über die Gründung einer Partei der polnischen Nationalsozialisten. Es handelt sich hierbei im Grunde nur um eine Namensänderung der N. P. R.-Linken. Der Haupttrat der N. P. R.-Linken hat beschlossen, im Juni einen allpolnischen Parteikongress nach Lodz einzuberufen, auf dem endgültige Beschlüsse über die Aenderung des Namens und des Programms gefaßt werden sollen.

## Abg. Dobroch hat die Gefängnisstrafe angetreten

Abg. Dobroch (Volkspartei), der wegen Auswiegung der Menge zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, hat am 19. 4. mit der Verbüßung der Strafe begonnen. Da ihm 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden, muß er 7 Monate absitzen.

## Verhaftungen unter den Ukrainern

In Drohobycz, Truskawiec und Truskawowice wurden am 23. April Hausdurchsuchungen bei Ukrainern vorgenommen. In Verfolg dieser Hausdurchsuchungen wurden 11 Ukrainer verhaftet und nach Lemberg gebracht. Unter den Verhafteten befindet sich der Redakteur der Monatschrift „Nowy Sztach“, Antoni Kruszelnicki.

## Hausdurchsuchungen in der Krakauer Arbeiteruniversität

Am 21. April führte die Krakauer Polizei in den Büros der Arbeiteruniversität (UW) Hausdurchsuchungen durch. Diesen Hausdurchsuchungen ging die Verhaftung eines Mitgliedes der Universität aus dem Stadtteil Czarna Wies voraus, bei dem zwei staatsfeindliche Aufrufe gefunden wurden. Auf diese Nachricht hin löste die Zentrale der Arbeiteruniversität die Abteilung in Czarna Wies auf. Gleichzeitig begann die Polizei mit den Hausdurchsuchungen, die aber nichts zutage förderten.

## Arbeitslosenunruhen bei Warschau

In Grodzisz kam es vor dem Rathaus zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 500 Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen waren im Begriff, in das Rathaus einzudringen, als die Polizei eingriff. Als Antwort auf eine Schrecksalve bewarfen die Demonstranten die Polizei mit Steinen, wodurch zwei Polizisten erheblich verletzt wurden. Darauf gab die Polizei eine Salve in die Menge ab, wobei ein Arbeitsloser schwer verwundet wurde. Bei der Zerstreuung der Demonstranten wurden mehrere Personen verletzt. 30 Arbeitslose wurden festgenommen.

## Ausland

### Die Preusenzwahlen.

Die Wahlen in Preußen am 21. April haben den Nationalsozialisten einen großen Sieg gebracht. Über 8 Millionen Wähler haben für die Partei Hitlers gestimmt, die im neuen preussischen Landtag durch 162 Abgeordnete (im alten Landtag nur 91) vertreten sein wird. Die Zahl der sozialistischen Abgeordneten ist von 137 auf 93 zurückgegangen. Die Polen haben kein Mandat erringen können, da sie nicht die erforderlichen 50 000 Stimmen in einem Wahlkreis aufgebracht haben.

Da der neue preussische Landtag 422 Abgeordnete zählen wird, und Hitler die absolute Mehrheit (das wären 212 Mandate) nicht hat, so bleibt die Lage in Preußen weiterhin sehr gespannt und ungeklärt.

## Deutschland tritt für die Memeldeutschen ein

Die deutsche Delegation überreichte am 20. 4. den Vertretern der Signatarmächte der Memelkonvention in Genf eine Note wegen der Zustände im Memelgebiet sowie wegen der auf die Beeinflussung der Wahlen abzielenden Maßnahmen des Direktoriums Smaltis.

Die Note enthält eine zusammenfassende Darstellung der zahlreichen rechtswidrigen Maßnahmen, mit denen Litauen unter fortgesetzter Verletzung des Memelstatuts die Willensübernahme der Memelbevölkerung bei den kommen-

den Wahlen zu verfälschen sucht. Sie erwähnt insbesondere die Masseneinbürgerungen von Großlitauern, die Unregelmäßigkeiten bei der Zusammensetzung der Wahlkommissionen und die Beeinträchtigung der Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit. Mit der durch direkte Maßnahmen geschaffenen Lage, die in der deutschen Denkschrift eindrucksvoll geschildert wird, werden sich die Signatarmächte ernstlich zu beschäftigen haben, wenn sie verhindern wollen, daß das von ihnen im Haag anhängig gemachte Verfahren durch die von Litauen bei der Politik der vollendeten Tatsachen, die den primitivsten Völkerrechtsbegriffen Hohn spricht, durchkreuzt wird.

## Deutsche Toleranz

### Feier der Ferialverbindung polnischer Akademiker in Ratibor.

Die „Polita Zachodnia“, die gegen die Kattowicher Tagung der deutschen Hochschüler in Polen als eine „Provokation der polnischen Bevölkerung“ geheißen hatte, berichtet mit erkennbarer Tendenz ausführlich über eine am 9. April in Ratibor abgehaltene Feier der Ferialverbindung polnischer Akademiker in Ratibor. Zu dieser Feier waren als Gäste erschienen u. a. der Vertreter des polnischen Generalkonsulats in Oppeln, Dr. Figlarowicz, der Oberbürgermeister von Kattowich Dr. Kocur, der Landrat von Tarnowich Karol, die Vertreter der Korporation Schlesiania in Posen und der Gildja Krakau sowie Vertreter des Akademikervereins aus Bydgoszcz. Weiter waren anwesend der Vorsitzende des Verbandes der Polen in Deutschland, Dr. Kaczmarek, aus Berlin, der Vorsitzende des Polnischen Pfadfinderbundes in Deutschland, Vertreter der polnischen Genossenschaftsverbände in Deutschland, sowie verschiedener polnischer örtlicher Vereine, des Sokol und ähnlicher. An der Feier, bei der zahlreiche Ansprachen gehalten wurden, nahmen hauptsächlich die polnischen Jungmänner aus Ratibor und den umliegenden Ortschaften teil.

## Entschiedene Stellungnahme der „Times“ gegen Frankreich

### Für die Abschaffung der Angriffswaffen und gegen eine Völkerbundarmee.

In einem Leitartikel spricht sich die „Times“ scharf für die Abschaffung der Angriffswaffen, also für die „qualitative Methode“ der Abrüstung und gegen den französischen Gedanken einer Völkerbundmacht aus. Die allierten Sachverständigen hätten nicht die geringste Schwierigkeit gehabt, eine Liste der Waffen aufzustellen, die Deutschland nicht herstellen dürfte. Gerade die Waffengattungen, die die Franzosen dem Völkerbund zur Verfügung stellen wollten, eigneten sich besonders für den Angriff. Aber der französische Vorschlag sei zwacklos, wenn nicht der Völkerbundrat die Garantie habe, daß ihm diese Streitkräfte zur Verfügung gestellt werden. Man könne sich sehr wohl vorstellen, daß Umstände eintreten, wo gewisse Regierungen sich weigern würden, ihre Truppen zur Verfügung zu stellen. Alle Beweisgründe sprächen für die Abschaffung der Angriffswaffen und hier könne der Völkerbund positive Arbeiten leisten.

## Schnitzer blieb nicht bei seinen Leisten

Aus der Wiener Diplomatenwelt wird ein interessantes Ereignis bekannt. Der bisherige Gesandte des Tschecho-Slowakei in Wien, Herr Lavrecka, verläßt nicht nur seinen Posten, sondern auch seine diplomatische Laufbahn. Er wechselt in die Schuhbranche über. So hat man es auch hier wieder mit dem gar nicht so seltenen Fall zu tun, daß ein Diplomat nicht bei seinen diplomatischen Leisten blieb. Der also abtrünnig Gewordene wird Generalkonsultor bei der weltbekannten Schuhfirma Bata.

## Kirchenschätze zur Stützung der Währung

Der Metropolit von Athen, der mit den zuständigen Behörden wegen Aufrechterhaltung der Goldbasis für die Drachme durch eine allgriechische Stützungsaktion verhandelt, hat nunmehr erklärt, daß die 1300 orthodoxen Kirchen Griechenlands zur Hergabe ihrer Gold- und Silberschätze bereit seien. Durchschnittlich dürfte jede Kirche für mindestens 10 000 Drachmen goldene Kirchenggeräte, Opfergaben usw. besitzen. Die größeren griechischen Vereinigungen sind zu einer Besprechung eingeladen, um über die Sammlung von Gold und wertvollen Schmuckstücken zu beraten, die bei der Bank von Griechenland hinterlegt werden sollen.

— Als s. Zt. die polnische Währung vor dem Zusammenbruch stand, wurde an die polnischen katholischen kirchlichen Behörden die Bitte gerichtet, zur Stützung der Währung die Kirchenschätze leihweise zur Verfügung zu stellen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß allein im Czestochauer Kloster Millionenwerte in der Schatzkammer nutzlos liegen. Diese Bitte wurde jedoch rundweg abgelehnt.

## Zuspitzung der russisch-japanischen Gegensätze

Den in Tokio ansässigen Pressevertretern wurde amtlich mitgeteilt, daß Japan die russischen Truppenzusammensetzung an der mandschurischen Grenze zunächst mit Ruhe ansehe, jedoch bereit sei, in den Streit zwischen Rußland und der neuen mandschurischen Republik einzugreifen.

Die „Niwjestja“ meldet, daß sich die politische Lage im Fernen Osten sehr zugespitzt habe. Die Lage an der chinesischen Ostbahn beweise, daß man die Schuld Rußland zuschieben wolle. Die vollkommene Verantwortung trage jedoch die japanische Regierung, die die Regierung Puyi zu einem Konflikt mit Rußland treibe. Die japanische Presse bringe Märchen über Rußland und mache so Kriegsstimmung. Das Blatt warnt Japan vor einem solchem Spiel gegen die Sowjetunion.

## Ueber 100 000 Russen an der mandschurischen Grenze

Ueber die Lage an der russisch-mandschurischen Grenze berichtet der Vertreter eines englischen Blattes aus der Mandschurei, daß nach japanischer Behauptung die Russen ihre Truppen an der mandschurisch-russischen Grenze verdoppelt hätten. Es stünden jetzt 50 000 Russen an der Westgrenze der Mandschurei und 55 000 Mann an der Ostgrenze. Der englische Berichterstatter weist jedoch darauf hin, daß diese russischen Truppenverstärkungen auch von japanischer Seite lediglich als natürliche Vorsichtsmaßnahmen betrachtet würden. Die Konsulate Rußlands und Japans in der Mandschurei arbeiten zusammen, um etwaige Reibungen zu vermeiden.

Die japanische Presse meldet, daß das Oberkommando der Roten Armee im Fernen Osten am Mittwoch den Ausnahmezustand an der russisch-mandschurischen Grenze verhängt habe. Besonders soll die Grenze bei Pogranitschnaja bewacht werden, wo nach russischer Auffassung ein Einfall von Weißgardisten droht. Das japanische Oberkommando hat angeordnet, daß die japanischen Staatsangehörigen Pogranitschnaja sofort verlassen und nach Japan reisen.

## Freundschaftsabkommen zwischen Finnland und Rußland

Zwischen Finnland und der Sowjetunion wurde am 23. 4. in Ergänzung des Nichtanariffsabkoms ein Freundschaftsabkommen geschlossen.

## Italienischer Konsul ermordet

Der italienische Konsul in Springfield (U. S. A. Illinois) ist auf offener Straße einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die drei Täter töteten ihr Opfer durch Revolvergeschüsse.

## Der Aufstand in Nicaragua

In Nicaragua überstießen Aufständische einen militärischen Proviantzug. Ein Offizier und 30 Mann der Begleittruppen wurden in dem Kampf zwischen den Soldaten und den Aufständischen getötet.

## Eine „rote Armee“ in Australien

Aus Sidney wird gemeldet, daß die Labour-Partei eine Armee von 40 000 Parteimitgliedern mobilisiert hat, die nach Art von Sturmabteilungen organisiert ist. Die Maßnahme der Arbeiterpartei, die in Opposition zur Regierung steht, wird als ein Versuch angesehen, auf die Regierung einen Druck auszuüben. Ein Rücktritt der Regierung und innerpolitische Verwicklungen werden erwartet.

## Sür Herz und Gemüt

### Blumen aus dem Frühlingshag

Blumen aus dem Frühlingshag  
Trag in deinen Sorgentag,  
helles Gold aus Feierzeit  
webe in dein Wochenkleid,  
jedes Wort voll Liebeschein  
birg in deinen Herzensschein,  
daß es dir in Nacht und Leid  
leuchte durch die Dunkelheit.

S. Banek

### Mahnung

O, diese Zeit hat fürchterliche Zeichen,  
das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder,  
als könnte jeder nur am Plag des andern  
Befriedigung verwortner Wünsche finden,  
nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr  
zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,  
von einem Strom vermischt dahingerissen,  
im Ozean uns unbemerkt verlören.

O! Laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer,  
was uns und unser Volk erhalten kann,  
mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten!

Goethe

Ich kann mich nur über den Menschen freuen, der weiß, was ihm und anderen nütze ist, und seine Willkür zu beschränken arbeitet. Jeder hat sein eigen Glück unter den Händen, wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Aber es ist mit dieser Kunst wie mit allem: nur die Fähigkeit dazu wird uns angeboren, sie will gelernt und sorgfältig ausgeübt sein.

Goethe

Der größte Reichtum des Menschen ist das Gemüt, das groß genug ist, keinen Reichtum zu verlangen.

Goethe.

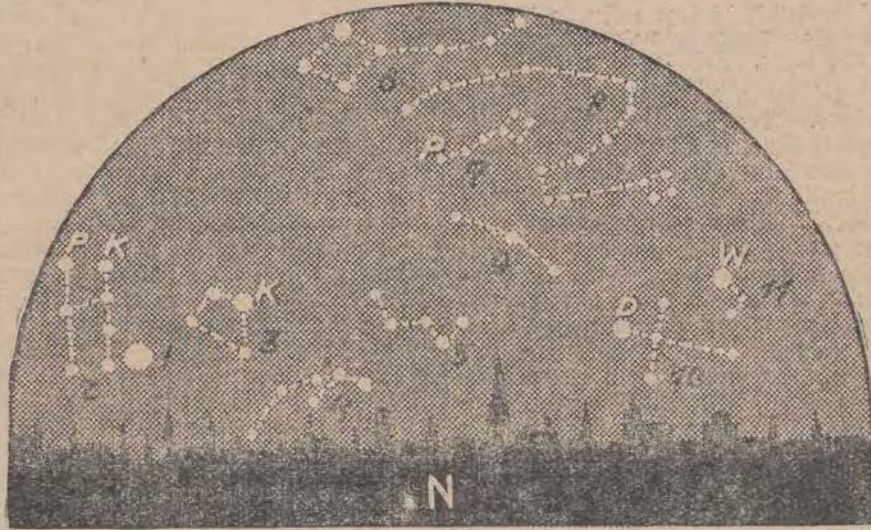
Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß. Und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, daß sie gewinnt, in dem sie verliert.

Rant.

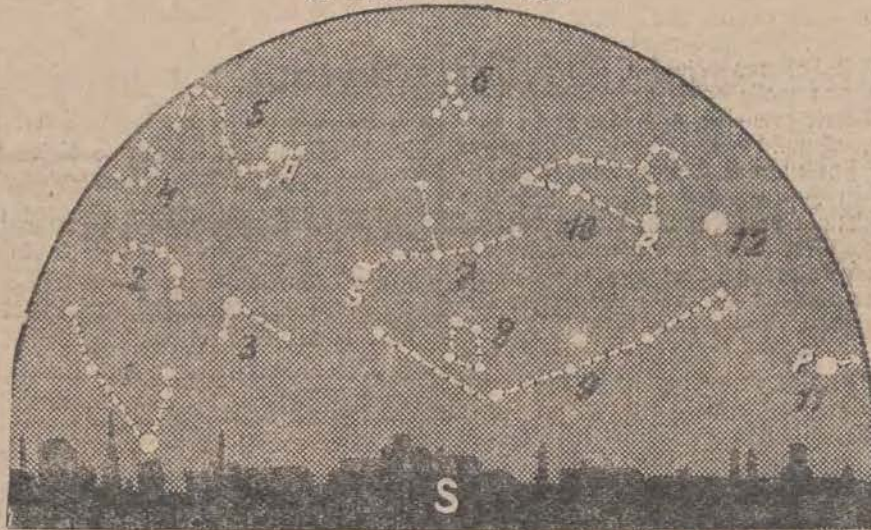
## Der Sternenhimmel im Monat Mai

Um dem Interesse an der Himmelstunde noch mehr zu dienen, haben wir uns zu einer Neugestaltung der Sternkarte entschlossen. Die Darstellung des Sternenhimmels in dieser neuen Art ist zwar nicht mathematisch genau wie in der bisherigen Kreisform, jedoch ermöglicht sie es auch dem Laien, sich sofort am Sternenhimmel zurechtzufinden und jedes eingezeichnete Sternbild zu finden. Wir hoffen, daß diese Neuerung bei unseren Lesern eine gute Aufnahme findet.

Die Schriftleitung.



Nordhälfte: 1. Venus, 2. Zwillinge P = Pollux K = Kastor, 3. Fuhrmann K = Kapello, 4. Persius, 5. Kassiopeja, 6. Grosser Bär, 7. Kleiner Bär, P = Polarstern, 8. Drache, 9. Kepheus, 10. Schwan D = Deneb, 11. Leier W = Wega.



Südhälfte: 1. Schlangenträger, 2. Schlange, 3. Waage, 4. Krone, 5. Bootes, A = Arktur, 6. Haar der Bernice, 7. Jungfrau S = Spica, 8. Rabe, 9. Wasserschlange, 10. Löwe R = Regulus, 11. Kleiner Hund, P = Prokyon, 12. Jupiter.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr, und 31. Mai, abends 8 Uhr, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen, die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Zur Auffindung eines Sternbildes auf der nördlichen Himmelshälfte benütze man die mit „N“ bezeichnete Zeichnung, zur Auffindung eines Sternbildes auf der südlichen Himmelshälfte das mit „S“ bezeichnete Schema.

Die Sonne steigt weiter am Himmel empor, sie wandert am 21. Mai aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge.

Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: am 5. Mai ist Neumond, am 13. Erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. Letztes Viertel.

Am Sternenhimmel hat sich während der vergangenen Wochen eine wesentliche Wandlung vollzogen. Die Winterbilder haben wir am Westhorizont verschwinden sehen, wir konnten im Laufe der Abende neue Konstellationen erscheinen sehen und haben jetzt in späterer Abendstunde schon den Eindruck des sommerlichen Firmaments. Da beginnt im Südosten der blutrote Antares im Skorpion seinen Kreislauf über dem Himmelsszelt, da erscheint weiter nach Norden das charakteristische Kreuz des Schwanes, der in Verbindung mit der hellen Wega in der Leier dem Himmel ein sommerliches Gepräge verleiht. Der Große Bär erreicht im Zenit seine höchste Stellung, er führt uns zu Bootes, dem Bärenhüter, in dessen Nähe als deutlich sichtbar Halbkreis die Nördliche Krone leicht

aufzufinden ist. Der Große Löwe hat seinen Platz im Meridian, der Nord-Südlinie, der Jungfrau überlassen. Etwas tiefer am Horizont finden wir hier das unregelmäßige Viereck des Raben. Wir sehen also, daß wir jetzt wieder Gelegenheit haben, viele neue Sternbilder kennenzulernen und, wenn wir uns die Mühe machen, an möglichst mondlosen Abenden unsere Karte mit dem Himmel zu vergleichen, dann wird uns die Auffindung der hier näher beschriebenen Bilder keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Wir finden dann aber auch die Planeten, die gleich unserer Erde die Sonne umkreisen und die sich daher im Laufe unserer Abende unter den anderen Sternen fortbewegen haben. Die Venus, die als hellstes Objekt am Himmel schon in der Abenddämmerung sichtbar ist, beherrscht auch im kommenden Monat das Firmament. Mit einbrechender Dunkelheit erscheint im Krebs der Jupiter, dessen vier großen Monde schon im Fernglas sichtbar sind. Das ist auch der Grund dafür, daß sie schon kurze Zeit nach Erfindung des Fernrohres, im Jahre 1608, von Galilei entdeckt worden sind. Da der Planet am Ende des Monats bereits um Mitternacht untergeht, werden wir die letzten Wochen seiner Sichtbarkeit ausgiebig zur Beobachtung benutzen. In den frühen Morgenstunden erscheint dann Saturn, ein Planet, der mit einem System von Ringen umgeben ist, und daher unser ganz besonderes Interesse verdient. Wir schauen während der nun folgenden Periode von unten auf das weitgeöffnete Ringsystem, zu dessen Beobachtung wir allerdings ein Fernrohr mit mindestens dreifacher Vergrößerung gebrauchen.

## Aus Stadt und Land

### Rogate

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Joh. 16, 23.

Der heutige Sonntag Rogate, d. h. betet, ist der Betsonntag des Kirchenjahres. Das Gebet ist eine Macht, mit der wir das Vaterherz Gottes erkürmen können, daß er es öffnet und uns aus seiner Gnadenfülle darreicht. alles, was wir Menschenkinder für Zeit und Ewigkeit brauchen; es ist somit der Schlüssel zur Schatzkammer unseres Gottes, mit dem wir diese aufschließen und aus derselben Gnade um Gnade nehmen dürfen; es ist die Himmelsleiter, auf der wir von Stufe zu Stufe mit unserem Anliegen höher steigen bis zu dem Vaterherzen Gottes, wo wir die Bürde ablegen dürfen und dafür Freude und einen Frieden empfangen, der höher ist denn alle menschliche Vernunft, der Herz und Sinne bewahrt in Christo Jesu. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben“, ruft der scheidende Heiland seinen betrübten Jüngern zu. Wahrlich, ein herrliches Vermächtnis hat der Heiland mit diesem Ruf seinen geliebten Jüngern hinterlassen! Nur seinen Jüngern damals, und nicht auch uns jetzt? Ja, freilich, auch uns — allen, allen wahren Christen auf dem weiten Erdenrund! Wer in Jesu Namen sich dem Vater naht, der findet bei ihm Erhörung, dem öffnet Gott sein liebendes und gnädiges Vaterherz; denn er selbst hat uns befohlen, also zu beten und verheißt, daß er uns wolle erhören. O welch eine Gnade hat uns Gott damit erwiesen, daß wir beten dürfen, daß wir sündige, ohnmächtige, elende Menschenkinder uns dem großen, starken, allmächtigen und ewigreichen Gott nahen, ihn in Jesu Namen ansehen und ihm unsere Not, unseren Jammer und Kummer klagen dürfen! „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“, ruft uns der Heiland zu. Machen wir daher reichlich Gebrauch von dieser Erlaubnis!

Wie aber sollen wir beten? Nicht in unserem, sondern in seinem, in Jesu, Namen. Was heißt das? In Jesu Namen bitten heißt, in seinem Auftrage, an seiner Statt, als käme er selbst mit uns zu bitten; sich auf ihn berufen als auf unseren Hohenpriester und Bruder, nicht

im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Würdigkeit, sondern gestützt auf Jesu Verdienst und Genußnahme für uns am Kreuz auf Golgatha; im Gefühl unserer Unwürdigkeit und Verschuldung, also in wahrer Demut. Nur in dieser Gebetsstellung finden wir Erhörung bei Gott. So beten kann aber nur der wahre Christ, und das ist der, der im Lichte des Kreuzes von Golgatha sein sündhaftes Wesen erkannt, der Sünde und der Welt den Rücken gefehrt und Jesum Christum, den für seine Sünde gekreuzigten und um seiner Gerechtigkeit willen auferstandenen als seinen Heiland am Glauben ergriffen hat und in ihm lebt und webt. Wer dieses an seinem Herzen noch nicht erfahren hat, der kann auch nicht in Jesu Namen beten, und wenn er betet, so ist das kein Beten in Jesu Namen, sondern ein Lippengeplapper, das keine Erhörung bei Gott findet, ja der betet in seinem eigenen Namen, und ein solch Gebet ist Gott ein Greuel. Maph betet im 73. Psalme: „Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Tun“. Wer so zu Gott steht, der findet in ihm allezeit einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet, ja dem gilt das Wort des Herrn: „Wie mich an in der Not; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“. Lieber Leser, betest du? Wie betest du?

„Das Gebet der frommen Schar,  
Was sie fleht und bittet,  
Das wird auf dem Rauchaltar  
Vor Gott ausgeschüttet.  
Und da ist Jesus Christ Priester und Versühner  
Aller seiner Diener.“

G.

### Steuererleichterungen für die Landwirte

Im Gesetzblatt der Polnischen Republik (D. U. N. P. Nr. 31/1932) vom 14. April dieses Jahres ist eine Verordnung des Finanzministers erschienen, welche die Angelegenheit der rückständigen Steuern in der Landwirtschaft regelt und für die Landwirte gewisse Erleichterungen vorsteht.

Die Verordnung ist so wichtig, daß wir unsere lieben Leser damit bekannt machen wollen.

Die Erleichterungen und Ermäßigungen beziehen sich nur auf Steuern, die für Boden-Liegenschaften fällig sind. Mühlen, Brauereien, Ziegeleien usw. sind davon ausgeschlossen.

## Aus Goethes Kindheit

Von ihm selbst erzählt.

(Auszüge „Aus Dichtung und Wahrheit“)

(5. Fortsetzung)

Durch ein außerordentliches Weltereignis wurde jedoch die Gemütsruhe des Knaben zum erstenmal im Tiefsten erschüttert. Am 1. November 1755 ereignete sich das Erdbeben von Lissabon und verbreitete über die in Frieden und Ruhe schon eingewohnte Welt einen ungeheuren Schrecken. Eine große, prächtige Residenz, zugleich Handels- und Hafenstadt, wird ungewarnt von dem fürchtbarsten Unglück betroffen. Die Erde bebt und schwankt, das Meer braust auf, die Schiffe schlagen zusammen, die Häuser stürzen ein, Kirchen und Türme darüber her, der königliche Palast zum Teil wird vom Meere verschlungen, die geborstene Erde scheint Flammen zu speien; denn überall meldet sich Rauch und Brand in den Ruinen. Sechzigtausend Menschen, einen Augenblick zuvor noch ruhig und behaglich, gehen miteinander zugrunde, und der glücklichste darunter ist der zu nennen, dem keine Empfindung, keine Besinnung über das Unglück mehr gestattet ist. Die Flammen wüten fort, und mit ihnen wütet eine Schar sonst verborgener oder durch dieses Ereignis in Freiheit gesetzter Verbrecher. Die unglücklichen Uebriggebliebenen sind dem Raube, dem Morde, allen Mißhandlungen bloßgestellt, und so behauptet von allen Seiten die Natur ihre schrankenlose Willkür.

Schneller als die Nachrichten hatten schon Andeutungen von diesem Vorfalle sich durch große Landstrecken verbreitet; an vielen Orten waren schwächere Erschütterungen zu verspüren, an manchen Quellen, besonders den heilsamen, ein ungewöhnliches Innehalten zu bemerken gewesen; um desto größer war die Wirkung der Nachrichten selbst, welche erst im allgemeinen, dann aber mit schrecklichen Einzelheiten sich rasch verbreiteten. Hierauf liehen es die Gottesfürchtigen nicht an Betrachtungen, die Philosophen<sup>1)</sup> nicht an Trostgründen, an Strafpredigten die Geistlichkeit nicht fehlen. So vieles zusammen richtete die Aufmerksamkeit der Welt eine Zeitlang auf diesen Punkt, und die durch fremdes Unglück aufgeregten Gemüther wurden durch Sorgen für sich selbst und die Ihrigen um so mehr geängstigt, als über die weitverbreitete Wirkung dieser Explosion von allen Orten und Enden immer mehrere und umständlichere Nachrichten einliefen. Ja, vielleicht hat der Dämon des Schreckens zu keiner Zeit so schnell und so mächtig seine Schauer über die Erde verbreitet.

Der Knabe, der alles dieses wiederholt vernehmen mußte, war nicht wenig betroffen. Gott, der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, den ihm die Erklärung des ersten Glaubensartikels so weise und gnädig vorstellte, hatte sich, indem er die Gerechten mit den Ungerechten gleichem Verderben preisgab, keineswegs väterlich bewiesen. Vergebens suchte das junge Gemüt sich gegen diese Eindrücke herzustellen, welches überhaupt um so weniger möglich war, als die Weisen und Schriftgelehrten selbst

Art. 2 der Verordnung bestimmt:

1. Vor dem 1. Oktober 1931 bei den Landwirten entstandene Rückstände in folgenden staatlichen Steuern nebst den staatlichen und kommunalen Zuschlägen: Grund- (Boden)-Steuer, Einkommensteuer, Vermögens- und Erbschaftssteuer werden bis zum 15. August 1933 gestundet.

2. Für die Zeit des Aufschubs werden von den unter 1. genannten Rückständen keine Verzugszinsen erhoben.

3. Die in Absatz 1. und 2. vorgesehenen Vergünstigungen werden keine Anwendung finden bei Steuerrückständen, die infolge offenen bösen Willens von Seiten des Steuerzahlers entstanden sind. Rückstände unter 1000,— (eintausend) Floty und Rückstände, die erst nach dem 31. Dezember 1929 entstanden sind, werden nicht als Rückstände betrachtet werden, die infolge offenen bösen Willens des Zahlers entstanden sind.

Art. 3 sieht verschiedene Ermäßigungen für solche Steuerzahler vor, welche die in Art. 2 Absatz 1 genannten Steuern bis zum Ende des laufenden Jahres 1932 ganz oder teilweise entrichten. Diese Ermäßigungen sind umso größer, je eher man zahlt. Außerdem werden diese Vergünstigungen nur solchen Steuerzahlern gewährt werden, die alle seit dem 30. September 1931 fälligen Steuern schon entrichtet haben.

Art. 4 — 7 handeln über die Zerlegung der Steuerrückstände in Raten und die Zinsen bei dieser Art der Steuerentrichtung.

Art. 8 dehnt die Bestimmungen der vorhergehenden Artikel auch auf einige Gemeindeabgaben aus, z. B.: die Ausgleichsteuer für ländliche Gemeinden, die Investitionssteuer und andere.

Art. 9 ermächtigt die Finanzkammern, in dringenden Ausnahmefällen infolge entsprechender Gesuche der Steuerzahler gewisse Steuerrückstände völlig zu streichen, und zwar:

sich über die Art, wie man ein solches Phänomen<sup>2)</sup> anzusehen habe, nicht vereinigen konnten.

Der folgende Sommer gab eine nähere Gelegenheit, den zornigen Gott, von dem das Alte Testament so viel überliefert, unmittelbar kennenzulernen. Unversehens brach ein Hagelwetter herein und schlug die neuen Spiegelscheiben der gegen Abend gelegenen Hinterseite des Hauses unter Donner und Blitzen auf das gewaltsamste zusammen, beschädigte die neuen Möbeln, verderbte einige schätzbare Bücher und sonst wertige Dinge und war für die Kinder um so fürchterlicher, als das ganz außer sich gefetzte Hausgestübe sie in einen dunklen Gang mit forttrieb und dort, auf den Knien liegend, durch schreckliches Geschrei und Geschrei die erzürnte Gottheit zu versöhnen glaubte, indessen der Vater, ganz allein gefaßt, die Fensterklügel aufriß und aushob, wodurch er zwar manche Scheiben rettete, aber auch dem auf den Hagel folgenden Regenguß einen desto offeneren Weg bereitete, so daß man sich nach endlicher Erholung auf den Vorfällen und Treppen von flutendem und rinnendem Wasser umgeben sah.

Solche Vorfälle, wie störend sie auch im ganzen waren, unterbrachen doch nur wenig den Gang und die Folge des Unterrichts, den der Vater selbst uns Kindern zu geben sich einmal vorgenommen. Er hatte seine Jugend auf dem Koburger Gymnasium zugebracht, welches unter den deutschen Lehranstalten eine der ersten Stellen einnahm. Er hatte daselbst einen guten Grund in den Sprachen und was man sonst zu einer gelehrten Erziehung rech-

Grundsteuerrückstände bis zur Höhe von Floty 1000,—  
Einkommensteuerrückstände " 4000,—  
Vermögenssteuerrückstände " 10000,—

Die Verordnung ist am Tage der Bekanntmachung (14. April) in Kraft getreten.

\* \* \*

Genauere Einzelheiten über diese wichtige Verordnung erteilt unsern Lesern sowie allen Volksgenossen die Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes, Lutz, Zamenhofstr. 17, 2. Stock, die täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags geöffnet ist.

### Konfirmation in der evangel. Kirche zu Ronin

Aus Ronin wird uns geschrieben:

Am Sonntag, den 3. April l. J., fand in der Kirche zu Ronin die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Es war ein herrlicher Frühlingssonntag. Es war so schön an diesem Tage, daß man meinte, die ganze Erde läge unter den lieblichen Sonnenstrahlen; man hörte ein Zirpen und Arbeiten, auch fröhliches Singen der Vögel in den Bäumen, das die Seele freudig stimmte und der Brust Lieder und Jubel entlocken konnte. Schon sehr früh am Morgen sah man Wagen durch die Stadt ziehen, auf welchen die Gemeindeglieder von nah und fern herbeiströmten.

Mitten in diese Frühlingspracht hinein erklang punkt 10<sup>1/2</sup> Uhr früh von der evangelischen Kirche das Glöckengeläut. In feierlichem Zuge begaben sich die Konfirmanden mit Herrn Pastor Badde und dem Kirchenkollegium an der Spitze unter Posaunenchor des Liedes: „Jesus geh voran“ — gespielt von den Posaunenchören aus Swiecia und Weglewskie-Holendry — in das schön geschmückte und bis auf den letzten Platz besetzte Gotteshaus. Nach dem Eingangsliede und der Liturgie hielt Herr Pastor Badde die Konfirmationspredigt über das Schriftwort 1. Thimot. 6, 12. Redner sprach über das Thema: „Der Weg des Lebens — Kampf; und das Ziel des Kampfes — das ewige Leben“. Darauf sang der Kirchengesangchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantors Artur Wittmeier stimmungsvoll das Lied: „Gott grüße Euch“ von J. Hoff. Hierauf wurden folgende Kinder eingeweiht:

nele, gelegt, nachher in Leipzig sich der Rechtswissenschaft befaßt und zuletzt in Gießen promoviert. Seine mit Ernst und Fleiß verfaßte Dissertation: *Electa de additione hereditatis*<sup>3)</sup>, wird noch von den Rechtslehrern mit Lob angeführt.

Es ist ein frommer Wunsch aller Väter, das, was ihnen selbst abgegangen, an den Söhnen realisiert<sup>4)</sup> zu sehen, so ungefähr, als wenn man zum zweitenmal lebe und die Erfahrungen des ersten Lebenslaufes nun erst recht nutzen wollte. Im Gefühl seiner Kenntnisse, in Gewißheit einer treuen Ausdauer und im Mißtrauen gegen die damaligen Lehrer, nahm der Vater sich vor, seine Kinder selbst zu unterrichten und nur so viel, als es nötig schien, einzelne Stunden durch eigentliche Lehrmeister zu besetzen. Ein pädagogischer Dilettantismus fing sich überhaupt schon zu zeigen an. Die Pedanterie und Trübsinnigkeit der an öffentlichen Schulen angestellten Lehrer mochte wohl die erste Veranlassung dazu geben. Man suchte nach etwas Besserem und vergaß, wie mangelhaft aller Unterricht sein muß, der nicht durch Leute vom Metier<sup>5)</sup> erteilt wird.

Meinem Vater war sein eigener Lebensgang bis dahin ziemlich nach Wunsch gelungen; ich sollte denselben Weg gehen, aber bequemer und weiter. Er schätzte meine angeborenen Gaben um so mehr, als sie ihm mangelten; denn er hatte alles nur durch unfäglichen Fleiß, Anhaltbarkeit und Wiederholung erworben. Er versicherte mir öfters, früher und später, im Ernst und Scherz, daß er mit meinen Anlagen sich ganz anders würde benommen und nicht so liederlich damit würde gewirtschaftet haben.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Weltweite. <sup>2)</sup> seltsame Erscheinung. <sup>3)</sup> Ausgewähltes über das Antreten einer Erbschaft. <sup>4)</sup> verwirklicht.

<sup>5)</sup> Handwerk. <sup>6)</sup> latein. Lehrbuch, das die Regeln in Versen bringt.

Erna Schulz, Selma Brudler, Lydia Koch, Adele Olga Krüger, Nella Olga Byczynska, Olga Pfeifer, Martha Nehring, Martha Arnholz, Natalie Schön, Lydia Woltmann, Else Lange, Erna Propp, Marie Grieser, Anna Else Steinfé, Olga Glowacka, Adele Zandrich, Erika Fischkraut, Helene Schlander, Anastasie Kuske, Artur Graumann, Friedrich Beutler, Walter Müde, Artur Fiedler, Martin Schulz, Waldemar Judnick, Reinhard Klingbeil, Ferdinand Martin, Erwin Renn, Alfons Rosin, Karl Pöple, Artur Lach, Robert Sauer, Lothar Baber, Emil Bayer, Adolf Krakowski, Berthold Pognik, Adolf Lausch, Hermann Falkenhagen, Bruno Münch, Adolf Weide, Heinrich Bester, Karl Rebigier, Rudolf Ruf.

A. W.

### Auch die Landjugend ehret Goethe

Aus Skrzypkowo, Krs. Lipno, wird uns geschrieben:

Am 17. April fand in Skrzypkowo, eine Feier zu Ehren unseres großen Dichters Goethe statt. Obwohl diese Feier von der Jugend angeregt wurde, zeigten auch die Alten ihr Interesse für Goethe, indem sie recht zahlreich zur Feier erschienen. Zu Anfang begrüßte der Posaunenchor die Erschienenen mit einer musikalischen Darbietung, worauf ein gemischter Gesangchor des „Heiderösslein“ vortrug. Hierauf folgte ein Vortrag über Goethe, gehalten von Herrn. Pastor Schlander. Redner schilderte Goethes Herkunft, seinen Werdegang zu dem was er war, betonte, daß politische Ereignisse, an denen seine Zeit reich war, in seine Werke nicht verflochten sind, daß aus letztern nur das eine Ideal spricht: Die Menschheit geistig hoch zu bringen, sie aus der Knechtschaft zur herrlichen Geistesfreiheit zu führen. — Dann wechselte noch Gesang, Posaunenspiel und Gedicht. Gedichte trugen vor: Fr. M. Mikolajewski — Darbietung aus dem „Faust“, Fr. E. Jenke — „Die wandernde Glocke“, Fr. A. Marekka — „Johanna Sebus“, Herr E. Marekka — „Erlkönig“ und Fr. W. Witt — „Der Fischer“. Sodann wurden noch einige Gedichte und Sinnsprüche Goethes vorgelesen, worauf die Feier mit Posaunenspiel ihren Abschluß fand.

A. G.

### Goethe, wir und Polen

Im Kreise von Parteifreunden sprach dieser Tage Senator a. D. Dr. Strunk u. a. auch über Goethe und führte dabei der „Deutschen Rundschau“ zufolge u. a. aus: Goethes Name bedeutet uns eine Botschaft inneren Friedens. Wie Goethes Werk aus allen Wurzeln des deutschen Volkstums aufstieg, so wird seine Erscheinung zum Sinnbild eines Einsgefühls der über Deutschlands Grenzen in seiner Sprache verbundenen Gemeinschaft. Wie einst im Jahre 1850 Schillers Geburtstag, so soll der Todestag Goethes ein Weckruf für das neue Bekenntnis des Deutschtums werden.

Bei den Goethe-Feierlichkeiten in Weimar haben die Vertreter fremder Völker an der geweihten Stätte der Fürstengruft Kränze niedergelegt. Einer der schönsten war der der Republik Polen. Sie haben sich in Ehrfurcht geneigt vor dem größten deutschen Dichter, sie haben Strafen und Plähe nach seinem Namen genannt. Alle Völker der Erde wußten, daß der deutsche Geist es wert ist, von ihnen gefeiert zu werden. Diese Bekundungen, auf die wir stolz sind, können wir aber nicht als innerlich wahr ansehen, wenn diese Völker es gleichzeitig verhindern, daß die deutschen Kinder ihre Muttersprache, die Sprache Goethes, in der Schule gebrauchen. Das Goethejahr ist ein Ehrenjahr für die deutschen Menschen, und ein leidendes Volk wie das unserige kann die damit verbundene Erhebung des nationalen Selbstgefühls wohl brauchen. Für manche Völker aber wird das Jahr des Bekenntnisses zu Goethe nur dann ein Ehrenjahr sein, wenn sie die Folgerung daraus ziehen, daß es ihre sittliche Pflicht und ein Gebot höchster Gerechtigkeit ist, den in ihren Staatsverbänden lebenden Deutschen, den Kindern Goethes, ihr Volkstum zu lassen und das hohe Gut der Sprache nicht zu verflümmern.

### Kampf um ein deutsches Schulkind

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rundschau“: Es ist eine alte Klage der deutschen Katholiken, daß die Schulbehörde so tut, als ob sie ihres katholischen Glaubens wegen als Polen angesprochen werden müßten. Wenn solche Eltern ihre Kinder in deutschsprachige Schulen schicken wollen, so werden ihnen immer wieder Schwierigkeiten gemacht. Besonders schlimm ist es bei denen, die womöglich noch einen polnischklingenden Namen haben. So liegt auch jetzt wieder ein recht aufschlußreicher Fall aus dem Kreise Zempelburg vor. Der Invalide Targaczewski in Waldau hatte seine Tochter Zimgard mit Beginn des Schuljahres in die deutsche Klasse aufnehmen lassen. Am 6. Februar d. J. wurde sie nun plötzlich aus der deutschen Klasse ausgewiesen mit der Begründung, daß sie katholischen Glaubens und polnischer Nationalität sei. Sie müsse in die polnische Klasse eingewiesen werden. Der Vater schickt das Kind täglich zur deutschen Klasse; es wird täglich daraus entfernt. Der polnische Lehrer droht mit Schulstrafen, wenn das Kind nicht in seine polnische Klasse komme. Der Kreis-schulinspektor verlangt eine Nationalitätserklärung vom Vater, die vor der Staroste abzugeben sei. Der Vater hat zweimal den Versuch gemacht, diese Erklärung abzugeben, wurde aber abgewiesen. Daraufhin wurde von dem Vater im Einschreibebrief eine solche Erklärung an die Behörde geschickt. Diese Erklärung wurde nicht anerkannt.

Inzwischen hat Herr T. vor dem Notar in Szpolno (Zempelburg) seine deutsche Nationalität schriftlich bekannt und zugleich eine Erklärung hinzugefügt, daß er samt seiner Tochter zur evangelischen Konfession übertrete. Diese beiden Dokumente überhandte T. dem Kreis-schulinspektor. Er erhielt diese wieder zurück mit der Begründung, solche Erklärungen müßten vor dem Starostwo eingelegt werden. Betreffs der Erklärung, daß T. samt seiner Tochter zur evangelischen Konfession übertrete, erklärte der Kreis-schulinspektor, daß dies Sache des Vormundsgerichts sei. Es ist die Frage aufzuwerfen, was das Vormundschaftsgericht mit einer solchen Sache zu tun hat, da beide Eltern leben?

### Die gefährlichen Kochtöpfe

Deutsche Mädchen dürfen nicht kochen lernen.

Dem „Lissaer Tageblatt“ wird gemeldet:

Gegen 10 junge deutsche Landwirtstöchter aus dem Dorfe Sarben, Kreis Czarnikau, hatten sich zusammengeschlossen, um sich gemeinsam im Back- und Kochwesen zu üben; denn den meisten ist es heute nicht mehr möglich, ein Pensionat oder eine Haushaltsschule zu besuchen. Die Landwirtstöchter Emilie Hein in Sarben erbot sich, in ihrer Küche den Mädchen unentgeltlich Rathschläge aus Rezeptbüchern und dergl. zu erteilen. Fr. Hein hatte vor nicht langer Zeit die Kochschule in Rogasen besucht. Die Mädchen brachten sich alle Zutaten, Mehl, Fett, Eier usw. von Hause mit, und nahmen sich Backware, welche nicht aufgegessen wurde, wieder mit nach Hause. Es handelt sich also um Selbstunterricht in gänzlich privatem Haushalt.

Am 13. April erschien ein Polizeibeamter und verbot jedes weitere Beisammensein, Kochen und dergl. ohne weitere Grundangabe. Man solle erst vom Kreis-schulinspektor eine schriftliche Bescheinigung dazu holen. Als eins der Mädchen mit dieser Angelegenheit zum Schulinspektor kam, lachte dieser mit der Bemerkung, was ihn denn das Kochen angehe, das sei nicht seine Sache. Auch Erkundigungen bei anderen Beamten brachten keine Aufklärung. Nur auf der Kasa Starbowa zog man die Möglichkeit eines Steuerpatentes in Erwägung. Daraufhin kochten die Mädchen ruhig weiter. Am 16. d. M.



ersahen wiederum ein Polizeibeamter und verbot den Mädchen ein für allemal jedes weitere Kochen.

Man sucht die Allokation, die man sonst nirgends entdecken kann, sogar in deutschen Kochtöpfen.

### Deutscher Wahlprotest abgelehnt

Vor dem Obersten Gericht in Warschau fand am 18. 4. die Verhandlung über den Protest der Vertrauensmänner der deutschen Liste des Wahlkreises 13 (Graudenz, Konik) wegen Ungültigkeitserklärung der deutschen Liste bei den letzten Sejmwahlen statt. Die Liste des deutschen Wahlblocks im Wahlbezirk Graudenz-Konik wurde von der Graudenzler Bezirkswahlkommission mit der Begründung gestrichen, daß der größte Teil der auf der Liste enthaltenen Namen nicht mit den Namensangaben derselben Personen in den Wahllisten übereinstimme, in verschiedenen Fällen verschiedenartige Berufsangaben gemacht worden seien und die Adressen nicht immer stimmten. Außerdem wurden von der Wahlkommission 1500 deutsche Wähler des Wahlbezirks Graudenz ihres Wahlrechts beraubt mit der Begründung, daß sie nicht das polnische Staatsbürgerrecht besitzen.

In der jetzigen Verhandlung wies der Vertreter des deutschen Protestes Rechtsanwalt Saparata nach, daß die Verschiedenheit der Namensangaben lediglich auf kleine orthografische Unterschiede in der deutschen und polnischen Schreibweise zurückzuführen seien. Auch bei den anderen irrtümlichen Angaben in der Kandidatenliste handele es sich lediglich um kleine Formfehler, die in keinem Falle die Identität des Kandidaten in Frage stellen könnten. Der deutsche Wahlprotest sei daher berechtigt und es müßten auf Grund der bestehenden Vorschriften Neuwahlen im Graudenzler Bezirk ausgeschrieben werden.

Die Vertreter der Gegenklage, die sich für eine Ablehnung des deutschen Protestes einsetzten, wiesen in längeren Ausführungen darauf hin, daß für die ehemals preussischen Teilgebiete besondere Rechte gelten müßten und daß man gerade dort gegen die Deutschen schärfer vorgehen müsse, da es sich bei den Deutschen um ein besonders intelligentes Bevölkerungselement handele. Der Staatsanwalt beschränkte sich im wesentlichen auf eine Anführung der Gründe, die schon von der Bezirkswahlkommission angegeben worden sind. Er beantragte Ablehnung des Protestes. Nach einstündiger Verhandlung zog sich das Gericht zu einer mehr als 4stündigen Beratung zurück und verkündete dann das Urteil, das auf Ablehnung des Protestes lautete.

Die Hoffnung von etwa 30 000 deutschen Wählern polnischer Staatszugehörigkeit in Pommern, daß sie durch die Entscheidung des Obersten Gerichts von ihren staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machen und einen eigenen Vertreter in das Parlament entsenden werden können, ist durch dieses Urteil zunichte geworden.

### Polscher Kirchenjubiläen

Am Jubiläumssonntag feierten die beiden jüngsten evangelischen Kirchen in Posen, die Christuskirche in Lazarus und die St. Matthäuskirche in Wilda gemeinsam ihr 25jähriges Bestehen. Beide Kirchen sind Zeugen davon, wie rasch die Stadt Posen in den letzten 4 Jahrzehnten über die gefallenen Festungsmauern hinweg gewachsen ist und wie stark sich die deutsche evangelische Bevölkerung entwickelte, so daß zur selben Zeit zwei neue Gotteshäuser nötig waren. Etwa 11 000 Seelen umfaßte jede der beiden Gemeinden in ihrer Blütezeit, einer kurzen Blütezeit, die weniger als die Hälfte des jetzt gefeierten Vierzehnhundertjährigen erreichte. Die Umwälzung hat beiden Gemeinden eine ungeheuer schnelle Rückentwicklung gebracht, so daß sie heute nur noch einen Bruchteil ihres damaligen Bestandes aufweisen. Aus diesem Grunde schien es fast nicht berechtigt, das 25jährige Bestehen zu einer Feier auszugestalten, die hinter der Einweihungsfeier von 1907 doch weit zurückstehen mußte. Neukerklich

hätten beide Tage den Vergleich miteinander wohl auch nicht ertragen, aber innerlich war die Festgemeinde trotz aller wehmütigen Erinnerungen auf den Ton des Dankens und Lebens gestimmt.

Wie sie vor 25 Jahren gemeinsam den Tag ihrer Einweihung feierten, so hatten auch diesmal beide Gemeinden ein gemeinsames Programm aufgestellt. Die aufeinander folgenden Festgottesdienste in beiden Kirchen nahmen in ihrem äußeren Rahmen denselben würdigen Verlauf und an beiden nahm der Herr Generalsuperintendent, die Pfarrer und die Kirchenältesten der Stadt Posen teil.

### Die diesjährigen Felddienstübungen

× Zu den diesjährigen Felddienstübungen, die am 23. Mai beginnen, werden die Reservsoldaten der Jahrgänge 1908, 1906, 1904 und 1901 eingezogen, und zwar: in der Kavallerie, der Infanterie, Artillerie, dem Pionierdienst, der Gendarmerie, den Kraftwagen, Tanks, Panzerautos und Panzerzügen, im Gesundheitsdienst, in der Intendantur und im Train die Unteroffiziere der Jahrgänge 1906, 1904 und 1901 und die Soldaten des Jahrgangs 1906 mit Ausnahme der Intendantur; im Verbindungsdienst — die Unteroffiziere und Soldaten der Jahrgänge 1908, 1906 und 1904; im Flugwesen und in der Kriegsmarine — die Unteroffiziere und Soldaten des Jahrgangs 1906. Außerdem werden alle diejenigen Reservisten eingezogen, die im vorigen Jahr an den Übungen teilnehmen sollten, diese aber aus verschiedenen Gründen nicht absolvierten. Die Reservsoldaten der Seefliegerdivision werden im laufenden Jahr zu der Felddienstübungen nicht einberufen.

### Einnahmen und Ausgaben der polnischen Post

× Nach den letzten statistischen Angaben machten die Einkünfte der Post und der Telegrafverwaltung im Januar 16 611 000 Zł. aus. Die Postgebühren brachten den Betrag von 11 353 000 Zł. ein, davon entfallen 7 004 000 Zł. auf den Briefmarkenverkauf, 888 000 Zł. auf Telegrammgebühren, 4 225 000 Zł. auf Telefongebühren, auf andere Gebühren — 145 000 Zł. Die Radiotelegrafie brachte 296 000 Zł. ein. Die außerordentlichen Einkünfte von Post und Telegraf machten 125 000 Zł. aus. Die Ausgaben beliefen sich auf 5 123 000 Zł., davon entfallen 264 000 Zł. auf das Personal, 4 859 000 Zł. auf den Betrieb, 72 000 Zł. auf Radiotelegrafie; die außerordentlichen Ausgaben betragen 912 000 Zł. und der Radiotelegrafie — 214 000 Zł.

### Die Post in Polen

Angaben des statistischen Hauptamtes zufolge, betragt die Zahl der Postämter in Polen 1818, die Zahl der Postagenturen 2245. Außerdem gibt es 3944 Telegrafstationen und 3934 Telefonämter.

### Sachjüngler wollten nach Deutschland

× In früheren Jahren wanderten im Frühling stets zahlreiche polnische Familien auf Saisonarbeit nach Deutschland aus. In diesem Jahr ist angesichts der schwierigen Lage die Einwanderung von der deutschen Regierung bekanntlich untersagt worden. Trotzdem trafen in Wieszun, wo früher die Rekrutierung stattfand, viele arbeitslose Familien aus allen Landesteilen ein. Nach vorherigem Uebereinkommen mit den Zentralbehörden hat das Lodzer Wosjowodschaftsamt die Leute in Gruppen eingeteilt, die sie nach den einzelnen Kreisen schickt, wo die Arbeitslosen Beschäftigung finden dürften.

### Erste und zweite Gymnasialklasse werden abgeschafft?

In Lehrerkreisen werden Gerüchte laut, daß schon im nächsten Schuljahr auf Grund des neuen Schulgesetzes die erste Gymnasialklasse, vorläufig nur in staatlichen Schu-

ten, abgeschafft werden soll. Dasselbe Los soll im Jahr 1933/34 auch die zweite Klasse treffen, so daß noch ein Jahr später die jetzige dritte Klasse als erste Klasse des neuen Typs der vierklassigen Gymnasien gelten wird. Die privaten Mittelschulen, die jetzt Vorbereitungsclassen besitzen, werden diese zusammen mit der neuen 5. und 6. Abteilung der Volksschule an Stelle der abgeschafften ersten und zweiten Gymnasialklasse des alten Typs nur auf Grund besonderer Genehmigungen für volle sechsklassige Volksschulen führen können.

### Bewährungsfrist für administrative Strafen

p. Bekanntlich verhängen die Verwaltungsbehörden Geld- oder Haftstrafen. Die bisherige Praxis hat gezeigt, daß fast jeder administrativ Bestrafte beim Gericht Berufung einlegt. Um eine Verringerung der Zahl dieser Berufungen zu erzielen, hat das Innenministerium gestern dem Lodzer Wojewodschaftsamt eine Verordnung zugesandt, laut der die Verwaltungsbehörden berechtigt werden, Bewährungsfrist für die von ihnen verhängten Strafen zu gewähren. Die Bewährungsfrist wird auf ein oder zwei Jahre gewährt werden können und vor allem dann angewandt, wenn die Gefängnisse überfüllt sind, was hauptsächlich in Winter der Fall ist.

### Duume Betrüger

In der Bank Polski in Warschau legte eine Anzeska Czajkowska eine Obligation der Dollarprämienanleihe vor, um einen Gewinn von 12 000 Dollar abzuhoben. Man ersuchte die Frau, einige Tage später zu kommen. In der Zwischenzeit wurde festgestellt, daß die Nummer der Dollarprämie gefälscht war. Die Czajkowska und ihr Mann, ein Krankentrassenbeamter, wurden verhaftet.

## Aus aller Welt

### Ein Jahrhundert für das Evangelium

In den 100 Jahren seines Bestehens, seit 1832, hat der Gustav-Adolf-Verein insgesamt 100 Millionen Mark für das evangelische Deutschtum in der Diaspora des In- und Auslandes aufgewandt. Von diesem Geld sind rund 3000 Kirchen und Bethäuser, 1000 Schulen und über 1000 Pfarrhäuser gebaut worden. Außerdem hat er sich an der Finanzierung jeder anderen Art von kirchlichen Arbeiten im evangelischen Ausland beteiligt. In den letzten Jahrzehnten sind im Durchschnitt jedes Semesters 300 Stipendien an Theologiestudierende ausgezahlt worden. Vielleicht wichtiger noch als diese Zahlen ist die innerliche Stärkung und Stärkung evangelischen Glaubenslebens in der Diaspora, die ohne ihren treuen Freund und Helfer, den Gustav-Adolf-Verein, nicht auskommen könnten.

Zu dem diesjährigen Jubelfest in Leipzig soll dem Gustav-Adolf-Verein bekanntlich das Ergebnis einer Jubiläumssammlung überreicht werden, die sich eine Million als Ziel gesteckt hatte. Nach den bisherigen Berichten sind etwa 700 000 Mark zusammen gekommen. Ob die weiteren 300 000 Mark bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen innerhalb der nächsten 6 Monate erreicht werden können, ist naturgemäß fraglich, wird aber erstrebt und erhofft. Als man 1929 mit der Sammlung begann, waren die Zeiten immerhin wesentlich günstiger, daß man sogar schon vermuten konnte, daß die Million überschritten werden würde. Aber auch wenn das Ergebnis hinter dem gesteckten Ziel zurückbleiben sollte, würde die Sammlung doch ein bewundernswertes Zeichen evangelischer Opferfreudigkeit bedeuten, an der sich die Evangelischen weit über Deutschlands Grenzen hinaus beteiligt haben. Da aus verschiedenen Gebieten des evangelischen Deutschtums dringende Hilferufe vorliegen, wird die Jubiläumsgabe im Kampfe gegen die Diasporanot sehr erwünscht sein.

## 300 deutsche Fachleute mußten das Sowjetreich verlassen

### Die unerträglichen Lebensverhältnisse in Rußland

In den letzten Wochen passieren zahlreiche deutsche Fachleute, die ihre Posten in der Sowjetunion aufgegeben haben, Riga auf dem Heimweg nach Deutschland. Einer dieser Männer, ein Chemiker, der nach seinen eigenen Worten in Riga für einen Tag Station gemacht hatte, um seinen Hunger und den seiner mit ihm Rußland verlassenden Frau zu stillen, erzählte einem Reporter der „Rigaschen Rundschau“ folgendes über die Beweggründe dieser Massenflucht.

Um die immer knapper werdenden Devisenvorräte zu sparen, hat die Sowjetunion die meisten Dienstverträge mit ausländischen Fachleuten gekündigt, in denen gewöhnlich die Auszahlung des größeren Teiles des Gehalts in ausländischer Währung verabredet war, und sucht mit ihnen neue Verträge mit einer Honorierung lediglich in Tschetwonz abzuschießen. Da nun das Sowjetgeld in Rußland nur eine sehr geringe Kaufkraft, im Ausland einen sehr ungünstigen Kurs hat, können die Fachleute auf eine solche Herabsetzung der Entschädigung für ihre sehr verantwortungsvolle, unter den schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen vorstehende Tätigkeit nicht eingehen. Von den etwa 2500 in den Sowjetbetrieben beschäftigten deutschen Fachleuten haben daher bereits mehr als 300 in den letzten Wochen das Land verlassen, und der größte Teil der übrigen scheidet sich an, ihrem Beispiel zu folgen.

Immer drückender wird nach den Erfahrungen des deutschen Chemikers die Hungersnot. In der Uralsstadt Perm sieht man Hunderte von Hungernden die Müllkästen nach Speiseresten durchwühlen. In den Speisehäusern sind Schlängereien um den letzten Teller Suppe an der Tagesordnung. Gleichzeitig herrscht ein großer Mangel an Kohle und Holz, und die Teuerung steigt von Tag zu Tag. Der Wohnungsmangel in den Industriestädten ist katastrophal — in Perm wohnen oft bis zu 16 Personen in einem mittelgroßen Zimmer. Der Bahnverkehr stockt allenthalben. Die Verzweiflung der Bevölkerung hat einen Höchstgrad erreicht.

## Deutsche Kulturarbeit im rumänischen Banat

Gr. Aus Temeschwar wird uns berichtet: Der Tätigkeitsbericht des Banater Deutschen Kulturvereins, der kürzlich seine Jahreshauptversammlung abhielt, gibt ein anschauliches Bild von der umfassenden deutschen Kulturarbeit, die im rumänischen Banat geleistet wird. Die Volksbildungsarbeit zerfällt im wesentlichen in drei Formen: Vorträge, Schülerhaltung und Ausgestaltung der Dorfbüchereien. Im Banat gibt es ungefähr 270 staatliche Volksschullehrer und 170 an den katholischen Kirchenschulen, insgesamt also 440 Lehrer. Für einen ausreichenden Nachwuchs zu sorgen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Kulturvereins. Die Dorfbüchereien konnten auch im vergangenen Jahre ausgebaut werden; zurzeit umfaßt der Verein 77 Büchereien mit rund 20 000 Bänden. Beachtung verdienen die 13 Wanderbüchereien. Die Bücherbestände wurden im letzten Jahr um 2500 Bände vermehrt. Nach Temeschwar wurden mehrere deutsche Theatergesellschaften gebracht, außerdem veranstaltete man eine Reihe von Liebhabervorstellungen. Die Banater Deutschen Kulturhefte konnten im vergangenen Jahr nur dreimal erscheinen, die vierte Folge mußte wegen Geldmangel ausbleiben. Das dem Verein angeschlossene Kulturamt eröffnete eine Altertumsammlung, richtete in Benaheim, dem früheren Orad, dem Geburtsort Nikolaus Lenas, ein Benaumuseum ein und konnte dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart eine aus eigenem Mitteln aufgetragene schwäbische Wohnstube übergeben. Zum Schluß betont der Bericht mit vollem Recht, daß die Grundlage des schwäbischen Selbstbehauptungskampfes immer die deutsche Kulturarbeit bleiben müsse, ohne die

eine auch noch so batkräftige Politik erfolglos bleiben müsse.

### Ultimatum Al Capones an Hoover

Der Londoner „Star“ bringt die sensationelle Meldung von einem Ultimatum, das Al Capone aus dem Gefängnis an Hoover geschickt hat. Der Bandenführer erklärt sich bereit, das Lindbergh-Baby den Eltern zurückzubringen, wenn er sofort aus dem Gefängnis entlassen und ihm die 11jährige Gefängnisstrafe geschenkt werde.

Dieses Ultimatum, schreibt der „Star“, enthalte alle Anzeichen einer Erpressung. Es sei jetzt verständlich, warum das Kind den Eltern nicht zurückgegeben worden sei, obgleich Lindbergh bereits 50 000 Dollar Lösegeld bezahlt habe. Al Capone wolle sich durch das Kind die Freiheit erkaufen und gleichzeitig von der Regierung der republikanischen Partei die Zusicherung erhalten, daß das Alkoholverbot nicht abgeschafft werde.

### Miesenfeuer mit Menschenopfern

Durch ein Großfeuer wurden in Omija in Japan 1306 Häuser in Schutt und Asche gelegt. Viele Menschen verbrannten und zahlreiche wurden verletzt. Der Schaden wird auf 12 Millionen Floty beziffert.

### 17 Banditen hingerichtet

17 Banditen, die geständig waren, vor kurzem einen Angriff auf die Stadt Pajo del Macho verübt zu haben, wurden auf dem Friedhof von Huatusco in Mexiko erschossen.

Nach siebzehn Jahren heimgekehrt. Das Bürgermeisteramt der Gemeinde Neustift im Stubai (Tirol) wurde dieser Tage durch das Bundeskanzleramt von der unerwarteten Heimkehr des ehemaligen Kriegsgefangenen Josef Hofer aus Sowjetrußland verständigt. Hofer war 1915 in russische Kriegsgefangenschaft geraten und galt seitdem als vermißt. Sein Name steht daher auch am Kriegerdenkmal des Ortes verzeichnet. Hofer hat in der Gefangenschaft geheiratet und bringt seine Frau mit vier Kindern in die Heimat mit. Man kann sich leicht vorstellen, was diesen ehemaligen Kriegsgefangenen nach siebzehn Jahren zur Flucht aus dem Sowjetstaat veranlaßt hat.

Neue Vulkantätigkeit in Südamerika. Mendoza, das von den letzten Vulkanausbrüchen besonders stark betroffen wurde, wurde von einem neuen Erdbeben heimgesucht, das zwei Minuten lang dauerte und die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Alle Menschen stürzten auf die Straßen, da sie eine Katastrophe befürchteten. Am Horizont zeigten rote Flammenzungen von einem neuen Vulkanausbruch.

Latinisierung der chinesischen Schrift. Im Rahmen des Volksbildungsprogramms der Sowjetunion hat das Institut für orientalische Wissenschaften bei der Sowjetrussischen Akademie ein lateinisches Alphabet und eine Grammatik für die Sowjetrussischen Staatsbürger chinesischer Volkszugehörigkeit ausgearbeitet. Das neue Alphabet besteht aus 28 Schriftzeichen, ohne Benützung anderer als lateinischer Elemente. In der nächsten Zeit werden 12 000 Chinesen, Einwohner Wladiwostoks, in der neuen Schrift unterrichtet werden. Die Herausgabe von Lehrbüchern, Zeitschriften und Zeitungen, sowie übriger Literatur in der neuen Schrift wird vorbereitet.

### Änderung der Anschrift

Die Anschrift des Schriftleiters unsers Blattes lautet jetzt:

J. Wll

Lódz,

ul. Zgierska Nr. 72, m. 24.

## Wirtschafts-Glossar

Lódz, den 26. April 1932.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,50 Zl., Herzkäse 0,90—1 Zl., Quarkkäse 80 Gr., saße Milch 30 Gr., Butter- und saure Milch 20 Gr., Sahne 1,60 Zl., eine Mandel Eier 1,00—1,20 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 30 Gr., Weiß- und Rotkohl 30—50 Gr., Sauerkohl 40 Gr., Bruten, Sellerie und Porree 5—10 Gr., Mohr- und rote Rüben 10 Gr., Salat 15—25 Gr., Spinat 2,00—2,50 Zl., Petersilie 40 Gr., Zwiebeln 40—60 Gr., Rhabarber 1,20 bis 1,60 Zl., Meerrettich 1,60—2 Zl., Kartoffeln der Viertelkorzec 1,50 Zl., Sauerampfer 1,50 Zl., Äpfel kleine 60 Gr., große 1,20 Zl., Zitronen 10—15 Gr., Dill ein Bündchen 10 Gr., Schnittlauch ein Bündchen 10 Gr., Gurken, saure 8—10 Gr., Gurken, frische 1,50—2 Zl., Geflügel: eine Ente 3,50—4 Zl., ein Hahn 3,50—5 Zl., ein Hahn 3,50—4,50 Zl., eine Gans 8—9 Floty.

### Pofener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angeparrt 70—76, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—68, ältere 52—56, mäßig genährte 36—44. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 44—52, mäßig genährte 36—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastkühe 60—66, gut genährte 36—46, mäßig genährte 28—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68 bis 74, Mastfärsen 60—66, gut genährte 52—58, mäßig genährte 36—44.

**Jungvieh:** gut genährtes 36—44, mäßig genährtes 30—34. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 54—60, Mastkälber 46 bis 52, gut genährte 36—44, mäßig genährte 26—34.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 52—62, gemästete ältere Hammel und Mutterchafe 4.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 98—102, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 86—92, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 80—84, Saunen und späte Kastrate 80—90.

### Pofener Getreidebörse

Ämtliche Notierungen für 100 Kilo in Floty frei Station Posen.

Roggen 27,75—28, Weizen 28,25—28,50, Gerste A 64—66 Kg. 22—23, Gerste B 68 Kg. 23—24, Braugerste 24,75—25,75, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65proz. 41,25—42,25, Weizenmehl 65proz. 42,50—44,50, Roggenkleie 17,25—17,50, Weizenschale 16,50—17,50, Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwidien 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 28—26, Hofgererbien 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Seradella 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, gelber geschälter Klee 150—170, Bündelklee 260—300, Lymothensgar 40—55, englisches Raigras 45—60, Kartoffeln 3,50—4,00

### Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Floty mit Zustellung zur Verladestation.

Roggen 28,75—29, Gutsweizen 31,50—32, Sammelweizen 31—31,50, feinstes Weizenmehl 49—54, Weizenmehl 0000 44—49, gebundenes Roggenmehl 44—45, gestiebtes und Schrotmehl 33—34.

### Warschauer Börse

26. April 1932

Amerikanischer Dollar	8,89
1 Pfund Sterling	32,65
100 Schweizer Franken	173,25
100 französische Franken	35,10
100 deutsche Reichsmark	211,40

### Briefkasten

H. Jante-Borowiec: Eine Kasten = 3/4 Kubikmeter.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lódz, Petrifaner 86



In der billigen Lehrmeister-Bücherei fand ich erschöpfende Auskunft, eine Fülle praktischer Ratschläge und die so wichtigen Winke für die tägliche Praxis. Empfehle die Bändchen wo ich kann.

Fabrikant Herm. W., Freiburg i. B.

## Zuverlässige Anleitungen für den Blumengarten u. Blumenschmuck

Der Vorgarten. Planung, Anl. u. Pflege. Mit 35 Abb.	Zl. 1.80
Der Hausgarten. Mit 18 Abb.	0.90
Zimmergärtnerei. Mit 21 Abb.	9.90
Saatbuch. Aussaat von Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. 51 Abb.	2.70
Botanisches Wörterbuch. Erklärung und Ableitung der botan. Gattungs- und Artenbezeichnungen mit Angabe richtiger Betonung.	3.60
Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. 28 Abb.	0.90
Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 20 Abb.	0.90
Monatskalender für den Blumengarten	0.90
Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	0.90
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel.	1.50
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Mit 22 Abb.	1.80
Sommerblumen. Teil I. Von Fr. Huck	0.90
— Teil II. Mit 61 Abb. auf 31 Tafeln.	0.90
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 25 Abb.	1.80
Die schönsten Stauden. Mit 6 Abb.	0.90
Die Kakteen. Anzucht und Pflege. Mit 69 Abb.	2.70
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	0.90
Seerosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	0.90
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	0.90
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb.	1.80
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	1.80
Blumenbinderei. Mit 11 Abb.	0.90
Wege zur Blumenkunst. Mit 41 Abb. und 16 Tafeln.	2.70

Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

## Werkstatt für elektrische Schweisungen „ELEKTROSPA“

G. m. b. H.

Lodz, Bulczajska 155, Tel. 156-69.  
(Bormals Smoczek und Stota)

Elektrische Schweisungen von Dampfkesseln, Maschinenteilen aus Eisen, Stahl und Guß, Automobilteile, Walzen usw. Eigene Spezial-Methode mit Garantie für Haltbarkeit. Schweisungen werden in unserer eigenen Werkstatt wie auch nach auswärts mit transportablen Elektrodynamos ausgeführt. Herstellung von Elektroden zur Schweisung von Eisen, Stahl und Guß für Wechsel- und Gleichstrom.

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig und gut**

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm-Adresse: „Centow Lódz“

## Johann Wolfgang v. Goethe

Von Reinhold Hoffmann

Eine leichtfäßliche volkstümliche Darstellung des Lebens und Schaffens Goethes. Mit vielen Bildern und Gedichten. 104 Seiten Umfang

Preis Zl. 2.50

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch Postcheckkonto Warszawa 60689 vom Buchvertrieb

„Libertas“, Lodz, Petrikauer 86.

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 6. Mai  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.